



MARIANISCHE MÄNNERKONGREGATION
MARIÄ VERKÜNDIGUNG AM BÜRGERSAAL ZU MÜNCHEN

SODALEN-BRÜCKE



1 / 2017

SODALEN-BRÜCKE

Ausgabe 1/2017

VORWORT	1
----------------------	---

AKTUELLES

Präses P. Peter Linster SJ

70 Lebensjahre – 40 Priesterjahre – 12 Jahre Präses	2
100 Jahre Patrona Bavariae, 1917 – 2017	4
Marianisches Jahr im Bürgersaal	5
Einladung zum Hauptfest am Dreifaltigkeitssonntag, den 11. Juni 2017	8
Hauptzelebrant Abt Markus OSB stellt sich vor	10
Unsere Jubilare zum Hauptfest	11
Einladung zum „Tag der offenen Tür“ beim Mittagstisch am Bürgersaal am Samstag, den 6. Mai 2017	12
Einladung zum Marienkonzert am Samstag, 27. Mai 2017	13

WALLFAHRTEN / BEGEGNUNGEN

Auf den Spuren P. Rupert Mayers SJ

Reise nach Siebenbürgen/Rumänien – Teil II	14
Pilgerreise der MMK nach Rom im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit	18

KUNST UND MUSIK IN DER BÜRGERSAALKIRCHE

Die Ölberggruppe in der Unterkirche	26
Orgelmusik und Ökumene, Anmerkungen zum Orgelkonzert am 5. August 2017	28

VON PERSONEN

Neue Mitarbeiter: Herr Karl-Heinz-Müller / Herr Richard Lehmann	35
Verabschiedung: Herr Stefan Kuhn	35
Rücktritt: Herr Steffen Mensch M.A.	36
Verstorben: Herr Walter Heinritzi	36

LISTE VERSTORBENE SODALEN	37
--	----

SCHLUSSGEBET	38
---------------------------	----

Titelbild: Patrona Bavariae (Mariensäule in München)

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde und Förderer der Bürgersaalkirche,*

mit der ersten Ausgabe 2017 unserer Sodalen-Brücke grüße ich Sie ganz herzlich. Sie finden hier Informationen und Berichte über das Geschehen der Marianischen Männerkongregation in den vergangenen Monaten.



von Fatima. Die diesen Erscheinungen folgende große Marienverehrung sowie das Jahrzehnte währende Rosenkranzgebet haben zur Beendigung des Kalten Krieges und der Spaltung der Welt in Ost und West beigetragen.

Unser Präses P. Peter Linster SJ durfte gleich zwei Jubiläen feiern: im Oktober 2016 sein 40. Priesterjubiläum und im Januar 2017 seinen 70. Geburtstag. Näheres finden Sie auf den folgenden Seiten.

Das Jahr 2017 ist in mehrfacher Hinsicht ein Gedenkjahr:

Zum einen erinnern wir uns an die Geschehnisse 1917 im damaligen Zarenreich Russland, das mit der Revolution umwälzende gesellschaftliche und politische Veränderungen mit sich brachte. Wenn wir uns die derzeitige weltpolitische Lage betrachten, ist es sicher nützlich und hilfreich, die Ereignisse der Geschichte noch einmal Revue passieren zu lassen.

Zum anderen feiern wir das 100-jährige Jubiläum der Marienerscheinungen

Und drittens feiern wir in Bayern 100 Jahre Patrona Bavariae – darauf soll in dieser Ausgabe noch näher eingegangen werden. Im Mai dieses Jahres werden die bayrischen Männerkongregationen gemeinsam diesen Festtag in München begehen.

Am 3. Mai begehen wir den 30. Jahrestag der Seligsprechung P. Rupert Mayers. Dazu feiern wir bereits am 2. Mai abends einen Festgottesdienst mit S. E. Herrn Kardinal Friedrich Wetter.

Ich möchte an dieser Stelle Ihnen allen für Ihre Treue zur Bürgersaalkirche, Ihr Gebet und Ihr Wohlwollen danken und grüße Sie ganz herzlich,

Ihr

*Gerd Jacob
Pro-Präfekt*



Präses P. Linster SJ

70 Lebensjahre

40 Preisterjahre

12 Jahre Präses

Die vergangenen Monate boten der Marianischen Männerkongregation reichlich Gelegenheit, Ihren Präses P. Peter Linster SJ gebührend zu feiern.

Im Rahmen des Hauptkonvents am 9. Oktober 2016 durften wir das 40. Jubiläum der Priesterweihe feiern. Nach einer festlichen Messfeier versammelten sich zahlreiche Sodalen und Gäste im Pater-Rupert-Mayer-Saal zu einem festlichen Mahl. In der

Laudatio würdigte der Unterzeichnende das priesterliche Wirken P. Linsters u. a. in Indonesien, Hof a. d. Saale, Chicago, St. Blasien im Schwarzwald sowie in München.

Der Hauptkonvent am 5. Februar bot Gelegenheit, den 70. Geburtstag unseres Präses zu feiern. Auch hier folgten zahlreiche Sodalen und Gäste der Einladung zur feierlichen Messe und dem anschließenden Festmahl im Kongregationssaal. Nach einem „Hoch“ auf





den Jubilar blickte der Pro-Präfekt der Kongregation auf die Lebensstationen P. Linsters zurück. Er wurde in Meurich/Kirf im Landkreis Trier-Saarburg geboren. Die ländliche Umgebung und die Arbeit in der Landwirtschaft prägten die Jugend des Jubilers, der mit zwei Brüdern aufwuchs. Er trat nach dem Besuch von Grundschule und Gymnasium 1969 in den Orden des hl. Ignatius ein. Die weiteren Lebensstationen sind oben bereits genannt.

Seit 2005 ist P. Linster SJ Rektor der Bürgersaalkirche in München und Präses der Marianischen Männerkongregation am Bürgersaal zu München. An dieser Stelle sei unserem Präses sehr herzlich gedankt für sein segensreiches Wirken in unserer Kongregation. Wir hoffen, ihn auch weiterhin in unseren Reihen zu sehen.

Ad multos annos!

Gerd Jacob



100 Jahre Patrona Bavariae

1917 – 2017



Zum Abschluss der siebenjährigen Vorbereitungszeit findet am Samstag, den 13. Mai 2017, die große Festveranstaltung zum 100-jährigen Jubiläum des Festes Patrona Bavariae statt.

Dazu werden die 15 bayrischen Marianischen Männerkongregationen in München zusammenkommen und am Richard-Strauß-Brunnen vor der Alten Akademie in der Neuhauser Straße einen eigenen Pavillon einrichten, um die Gäste und Besucher über ihre Tätigkeiten zu informieren. Diese Aktion gehört zu einem Rahmenprogramm, das vom Erzbistum München-Freising erstellt und verantwortet wird und an verschiedenen Orten in der Münchner Altstadt über kirchliche Gruppen und Vereine informiert.

Den Abschluss bildet eine Sternwallfahrt der sieben bayrischen Diözesen, die zum Marienplatz führt. Dort wird um 16.00 Uhr der große festliche Abschlussgottesdienst mit S.E. Reinhard Kardinal Marx stattfinden. Dazu ergeht schon heute an Sie alle herzliche Einladung.

Gerd Jacob

Marianisches Jahr im Bürgersaal

In diesem Jahr feiert das Erzbistum München-Freising am Samstag, den 13. Mai, die Hundertjahrfeier der Patrona Bavariae.

So ist es für uns, die Marianische Männerkongregation, eine Pflicht, sich in diese Feierlichkeiten mit einzubringen. Gerade der MMK ist es ein wichtiges Anliegen, nicht nur einfach auf die Marienverehrung hinzuweisen, sondern sie auch zu pflegen, etwa bei den monatlichen Konventstreffen. So hat die MMK für sich heuer ein marianisches Jahr ausgerufen, d.h., am Samstag wird in der Zwölfuhrmesse immer ein Thema, gemäß der Lauretanischen Litanei behandelt.

Für die Sodalen ist Maria das Vorbild im Leben, sich auf Jesus einzulassen und sich von seinem Wort immer neu begeistern zu lassen. Dies tat Maria, indem sie das Wort Gottes wirklich hörte, sich darauf einließ. Sie wusste das Wort zu hören und es im Herzen zu bewahren, was so viel bedeutet, wie sich nach dem Wort Gottes oder Jesu auszurichten.

Die Gottesmutter Maria stellt für uns Christen vor allem ein Vorbild dar, wie man in seinem Leben Gott ermöglicht,

zu handeln. Wie sieht ein solches Leben aus? Betrachten wir näher einige Augenblicke aus Marias Leben, die uns im Evangelium überliefert wurden. Da ist zunächst die Verkündigung. Maria erschrickt, als sie den Engel hört, aber sogleich denkt sie über den Gruß des Engels nach: „Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe“ (Lk 1,29).

Maria reagiert nicht mit Skepsis oder Angst, obwohl sie allerdings einen sehr guten Grund dafür gehabt hätte. Sie war ja bereits verlobt und eine uneheliche Schwangerschaft bedeutete im damaligen Israel so gut wie ein Todesurteil. Maria riskiert den Tod durch Steinigung. Wir sehen, sie hätte allerdings einen guten Grund gehabt, die Engelsbotschaft abzuweisen. Ja, und dem Engel als Grund anzuführen, dass sie keine Möglichkeit sieht ja zu sagen. Skeptisch reagiert zum Beispiel Zacharias, als Priester jemand, von dem man es am wenigsten erwartet hätte, dass er den himmlischen Gestalten eher mit Misstrauen begegnet: Zacharias, gerade im Tempel das Rauchopfer Gott darbringend, ist mit dem Engel des Herrn konfrontiert, entgegnet dem Engel mit einer Frage,



er fordert ein Zeichen: „Woran soll ich erkennen, dass das wahr ist? Ich bin ein alter Mann und auch meine Frau ist in vorgerücktem Alter“ (Lk 1,18). Maria folgt Gott auch dann, wenn sie ihn nicht versteht. Einen solchen Augenblick gab es beispielsweise in Jesu späterer Kindheit, als er im Tempel bei den Gelehrten gefunden wurde: „Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,50-51).

Maria kann uns – so können wir jetzt festhalten – in zweierlei Hinsicht als Vorbild dienen:

Erstens: Sie lehnt den Engel Gottes nicht ab, obwohl sie, menschlich gesehen, einen guten Grund für Zweifel, Fragen, Forderungen und nicht zuletzt für eine sofortige Ablehnung gehabt hätte. Sie „empfängt“ ihn, lässt ihn in ihr Leben ein, und zwar auch und gerade dann, wenn er in dem am meisten ungelegenen Augenblick kommt. So können auch wir fragen, wenn unsere Pläne scheitern oder durch verschiedene Begebenheiten durchkreuzt werden, ob es nicht Gott selbst ist, der uns besucht und wünscht, dass wir Ihm Gehör schenken.

Zweitens: Maria versteht nicht, wie es geschehen soll, was der Engel beschreibt. Menschlich gesehen handelt es sich um einen Unsinn, etwas Unmögliches. Bei Gott ist aber alles möglich – und dies hinzunehmen kann manchmal ein Zeichen großen Mutes und tiefer Demut sein. Später weiß sie sich das Verhalten des zwölfjährigen Jesus auch nicht zu erklären. Gott nicht verstehen bedeutet aber nicht „Gott nicht folgen“. Wenn es auch uns in unserem Leben passiert, dass wir Gottes Plan mit uns nicht verstehen und wenn dieses Nichtverstehen uns zuweilen äußerst bedrängt, dann kann uns Maria als Trost zur Hilfe kommen. Auch sie hat manches nicht verstanden – und sie zeigt uns, dass man auch trotzdem in Gott geborgen sein kann und von ihm aufgenommen wird.

Kann Maria eigentlich als Vorbild für einen Mann, einen marianischen Soldaten, dienen? Wie konkret? Eine Frau kann sich mit der Gottesmutter wohl eher „identifizieren“. Und dennoch kann auch ein Mann „mit Gottes Wort schwanger“ herumgehen. Marias Schwangerschaft ist auch eine Metapher, die jeden Christen, egal ob Mann oder Frau, zutiefst betrifft.

Maria kann ferner durch ihren Mut inspirieren, den sie in ihrem Leben ge-



zeigt hat. Gott zu empfangen bedeutet sich selbst zu überwinden, aber auch die Welt: was die anderen dazu sagen, wie es vor den anderen aussieht, wie die Welt meine, deine Entscheidung oder Handeln hinnimmt. Es heißt, die eigene Zukunft aufs Spiel zu setzen. Dabei ist der einzige Beweggrund kein Lohn in der Welt, kein irdischer Ruhm und auch keine Popularität unter den Menschen, sondern Gott selbst. Maria hat alles hingegeben, aber auch noch viel mehr zurückerhalten. Sie wurde Mutter Jesu – um unterm Kreuz Mutter aller zu werden. Sie, eine arme Frau, ist nun Himmelskönigin.

Ihr Mut kann für uns Trost sein:

Denn wer Gott nachfolgt, dem wird es trotz aller Gefahren gut gehen. Und selbst wenn man als Christ für seinen Glauben leiden muss, auch in unserer europäischen Gesellschaft, wo es keine offene Christenverfolgung gibt wie etwa in anderen Ländern, Maria mit Josef zeigen uns immer wieder, dass sich der Gehorsam Gott gegenüber lohnt, gerade in den am meisten ungelegenen Momenten. Halten wir uns an Marias Beispiel! Dazu möge uns der gnädige und barmherzige Gott verhelfen, von dem wir alle guten Gaben erhalten und dem keiner von uns gleichgültig ist.

P. Peter Linster SJ



Einladung zum HAUPTFEST am Dreifaltigkeitssonntag, den 11. Juni 2017

9.30 Uhr

Festgottesdienst in der Bürgersaalkirche

mit dem hochwürdigsten Herrn
Abt Markus Spanier OSB

in Konzelebration mit unserem
Präses P. Peter Linster SJ

Musikalische Gestaltung durch Fest-Chor und -Orchester
unter Leitung von Konsultor und Musikdirektor
Prof. DDr. Michael Hartmann
Mozart: Messe C-Dur „Krönungsmesse“; Kirchensonate C-Dur

Aufnahme neuer Sodalen in unsere Kongregation

Feierlicher Schluss-Segen
mit dem Pater-Rupert-Mayer-Reliquiar



Nach dem Festgottesdienst
Mittagessen im Festsaal der ehemaligen Karmelitenkirche

Alle Sodalen sind mit ihren Ehefrauen
zum gemeinsamen Mittagessen eingeladen

Im Anschluss
Ehrung der Jubilare 2017



FESTNACHMITTAG

15.00 Uhr

Feierliche Maiandacht

Festpredigt: Präses P. Peter Linster SJ

mit eucharistischer Prozession und Weihe-Erneuerung aller Sodalen
Eucharistische und marianische Gesänge von Mozart und Saint-Saens
für Soli und Orgel unter Leitung und Mitwirkung von
Prof. DDr. Michael Hartmann

Eucharistischer Schluss-Segen und „Te Deum“

Hauptzelebrant Abt Markus OSB stellt sich vor

Mein Name ist Markus Spanier und bin seit nunmehr sieben Jahren Abt in der höchstgelegenen Benediktinerabtei Europas mit Namen Marienberg, die sich im oberen Vinschgau in Südtirol befindet. Gebürtig bin ich aus Hauptstuhl in der Pfalz in der Nähe von Kaiserslautern, wo ich 1961 das Licht der Welt erblickte. Nach einer Banklehre und dem Abitur (zweiter Bildungsweg) studierte ich in Eichstätt, Innsbruck und München kath. Theologie und Philosophie und trat nach dem Studium 1993 in die Benediktinerabtei Ottobeuren ein. Schließlich erging 2006 eine Anfrage des Abtes in Marienberg an meinem damaligen Abt von Ottobeuren mit der Bitte, mich für eine befristete Zeit nach Marienberg auszuleihen zur Verstärkung des dortigen Konventes. Zunächst übte ich die Aufgaben des Priors (Stellvertreter des Abtes) und Novizenmeisters aus. Wegen einer schweren Krankheit meines Vorgängers, Abt Bruno Trauner, stand 2011 die Wahl eines neuen Abtes an. Seitdem bin ich sowohl mit meinen Mitbrüdern als auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestrebt, Menschen mit unserem Kloster einen Ort zu erschließen, an dem sie geistig-geistlich auftanken können mit Hilfe unserer benediktinischen Spiritualität, aber auch kulturelle Angebote wahrnehmen können in einem Ambiente, das historisch wertvolle Bausubstanz mit moderner Architektur verbindet. Konkret heißt das, dass Kurse für Erwachsene angeboten werden mit der Möglichkeit der Teilnahme am Chorgebet der Mönche und dass vor allem von der Museumsleitung initiierte Projekte mit Schulklassen sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Dass auch Jugendgruppen „Ora et labora Tage“ wahrnehmen können, sobald die dafür notwendigen Strukturen geschaffen sind. Zudem verfolgen wir mit dem noch im Bau befindlichen Bibliotheksprojekt das Ziel, den großen Bücherschatz des Klosters einer breiten Interessentenschaft zugänglich zu machen.



Bleibt nur zu hoffen, dass mit Gottes Hilfe bei allen Vorhaben auch das Interesse am klösterlichen Leben geweckt wird, damit das Kloster als geistliches Zentrum auch in Zukunft eine Bereicherung für den Obervinschgau und darüber hinaus darstellt.

Abt Markus Spanier OSB

Unsere Jubilare zum Hauptfest 2017

65 Jahre Sodale	Josef Schreiner
60 Jahre Sodale	Dieter Jockisch – Heinrich Kneuttinger – Theodor Lüffe Walter Schwarz – Karl Stöhr – Dr. Franz Wieser
55 Jahre Sodale	Herbert Suffner
50 Jahre Sodale	Klaus Benker – Helmut Lindner
45 Jahre Sodale	Dr. Josef Franz Dirschl - Josef Kohl
40 Jahre Sodale	Klaus Böhm - Lorenz Strohmeier jun.
35 Jahre Sodale	Alois Berr – Werner Opl – Walter Ried – Otto Ried
30 Jahre Sodale	Max Altstetter – Pfr. Frank Johannes Biermann Diakon Franz Bodynek – Erich Coers – Ralph Dobrindt Johann Jos. Edlfurtner – Dipl.-Ing. Joseph Flieser Günter Jockisch – Bruder Christophorus Link Bernhard Müller – Siegfried Mursch – Engelbert Petershofer – Edgar Reith – Ludwig Schletter Gerhard Stettberger – Peter Walk
25 Jahre Sodale	Karl-Heinz Adam – Georg Kraus – Andreas Mörtl Lambert Müller – Freiherr Donat v. Richthofen Peter Schmitt
20 Jahre Sodale	Diakon Werner-Ludwig Feldner – Dr. Martin L. Fontanari Heinz Hauch – Josef Melchior Müller – Enrico de Paruta Josef Vogler – Bernhard Widl
15 Jahre Sodale	Rudolf Bader – Baron Bernhard von Moreau Thomas Bauer – Florian Benker Prof. Dr. Dr. Michael Hartmann – Stefan Helfrich Dr. Stephan Janus – Andreas Pürtinger – Andreas Wittmann
10 Jahre Sodale	Georg Eberl – Dr. Christoph Kürzeder Wolfram Pielmeier – Josef Prachtl



Einladung zum „Tag der offenen Tür“ beim Mittagstisch am Bürgersaal am Samstag, den 6. Mai 2017

Uhrzeit	PROGRAMM	Wo?
10.30 Uhr	Begrüßung durch Präses P. Linster SJ	Oberkirche Bürgersaal Neuhauser Str. 14
10.35 Uhr	Orgelmusik an der Orgel: Herr Pro-Präfekt Gerd Jacob	Oberkirche
10.35 Uhr bis 12:45 Uhr	Besichtigungsmöglichkeit des Mittagstisches	Mittagstischgebäude
11:00 Uhr	Führung I durch Präses P. Linster SJ (Treffpunkt Oberkirche)	Oberkirche, Unterkirche, Museum, Mittagstisch
11.00 Uhr bis 12:45 Uhr	Basar zugunsten des Mittagstisches	Mittagstischgebäude OG
11:15 Uhr	Rosenkranzgebet	Oberkirche
12:00 Uhr	Hl. Messe	Oberkirche
13:00 Uhr	Suppenausgabe durch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen	Mittagstischgebäude
anschließend	Ausgabe Kaffee / Kuchen zugunsten des Mittagstisches	Mittagstischgebäude
13.30 Uhr bis 15:00 Uhr	Basar zugunsten des Mittagstisches	Mittagstischgebäude OG
14.00 Uhr	Führung II durch Herrn Pro-Präfekt Gerd Jacob (Treffpunkt Oberkirche)	Oberkirche, Unterkirche, Museum, Mittagstisch
14.00 Uhr bis 15:00 Uhr	Besichtigungsmöglichkeit des Mittagstisches	Mittagstischgebäude

TERMIN-HINWEIS

**Festgottesdienst mit S.E. Friedrich Kardinal Wetter
zum 30. Seligsprechungstag von P. Rupert Mayer, mit der
Aufführung der P. Rupert-Mayer-Messe von Hans Berger
am Dienstag, den 2. Mai 2017 um 19.00 Uhr.**

Bürgersaalkirche München

Neuhauser Straße 14

MARIENKONZERT

Samstag, 27. Mai 2017, 19.00 Uhr

Bach: Arien aus Magnificat; Air; Badinerie.

Rathgeber: Regina coeli.

Schubert: Salve regina.

Mozart: Sub tuum praesidium; Sinfonie A-Dur KV 201.

Samantha Gaul und Anna Karmasin Sopran

Florence Losseau Alt

Kevin Connors Tenor

Peter Cismarescu Bass

Odeon Ensemble München Leitung: Michael Hartmann

Tickets: € 25,- / Rentner und Schwerbehinderte € 22,- / Schüler, Studenten € 18,-
Tickets bei allen Vorverkaufsstellen mit München-Ticket-Anschluß, Telefon 089/54 81 81 81 oder
www.muenchenticket.de sowie Laden Bürgersaalkirche 089/21 99 72-16, Restkarten an der Abendkasse
Veranstalter: Bürgersaalkirche München, Kapellenstraße 1, 80333 München



Auf den Spuren Pater Rupert Mayers SJ

Reise nach Siebenbürgen/Rumänien

Teil II

Am Mittwoch, den 14. September durften wir mit den Klosterschwestern wieder gemeinsam frühstücken. Danach fuhren wir nach Miercurea und wurden dort von Bischof József Támas in seiner Bischofsresidenz empfangen. Danach besuchten wir die neue und sehr eindrucksvolle Kirche zu den heiligen Engeln wo sich auch eine Kapelle zu Ehren des sel. P. Rupert Mayer befindet. Im Anschluss feierten wir mit Bischof József eine Messe zum Fest Kreuzerhöhung an der ca. 30 Priester der Diözese teilnahmen. Der Marienwallfahrtskirche Csik

Somlyen galt unser nächster Besuch. Wir schritten durch die hl. Pforte dieser Kathedrale und gedachten vor



Altar in der Engelskirche in Miercurea



Messfeier mit Weihbischof József Támas



Wandgemälde in der PRM-Gedenk-Kapelle der Engelskirche



Marienwallfahrtskirche Csik Somlyen

der Marienstatue fürbittend aller uns Anvertrauten.

Nach einem kurzen Einkauf von Süßigkeiten für die Kinder führen wir nach Frumoasa und besuchten das von Sr. Dolore aufgebaute Kinderheim mit dem sehr beeindruckenden Haus Rosenheim. Heimleiter Markus Nagy empfing uns zu einem wohl-schmeckenden Mittagessen und an-schließend besichtigten wir die Räu-me der verschiedenen Wohngruppen. Neben dem Kinderheim, dessen erster Bau der ehemalige Pfarrhof einer armenischen Gemeinde ist, warfen wir einen Blick in die ehemals arme -



Grabstein mit armenischer Schrift

nische Kirche, den dazugehörenden Friedhof mit vielen alten Grabsteinen mit armenischer Schrift und besuchten noch die kath. Kirche St. Laszlo (Wladislaus).

Danach fuhren wir zurück nach Odorheiu um den Tag mit dem Abendessen im Kloster und einer gemütlichen Runde im Klostergarten ausklingen zu lassen.



Sr. Michaela und Sr. Dolore beim Eisessen



Die Hauskapelle der Schwestern



Restaurierter Festsaal im ehem. Kloster der Mellersdorfer Schwestern in Hermannstadt/Sibiu

Am Donnerstag fuhren wir nach der Feier der heiligen Messe und einem letzten Frühstück bei den Klosterschwestern nach Sibiu/Hermannstadt. Hier bekamen wir durch Schwester Dolore einen Einblick in den großen, vor einiger Zeit von der rumänischen Regierung zurückgegebenen Gebäudekomplex der Mellersdorfer Schwestern, in dem sich u.a. eine Schule befindet. Die Gebäude werden unter der Aufsicht von Schwester Michaela in mühevoller und oft nervenaufreibender Arbeit wiederhergestellt.

Nach einem Gang durch die meist hervorragend renovierte Altstadt von

Hermannstadt und einem zur Freude der Schwestern Dolore und Michaela verspeisten Eisbecher wurden wir zum Flughafen gefahren. Nachdem wir uns von Schwester Michaela verabschiedet hatten, traten wir den Heimflug an und kamen nach einem gut einstündigen Flug wieder wohlbehalten in München an. Diese Reise wird uns durch die erfahrene großherzige Gastfreundschaft, die beeindruckenden Begegnungen und die eindrucksvollen Spuren unseres sel. P. Rupert Mayers in bester Erinnerung bleiben.

Gerd Jacob

Pilgerreise der MMK nach Rom im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

15. bis 20. November 2016

Dienstag, 15. November 2016

Nach einem angenehmen Flug von München nach Rom und einem Bus-transfer kamen wir, 28 Pilger mit unserem Reiseleiter P. Linster SJ, an der päpstlichen Basilika St. Paul vor den Mauern an. Im Vorgarten lenkte eine riesige Paulusstatue unsere Blicke auf sich.

Im Kircheninnern nahmen wir ein besonders weiches Licht wahr, welches durch helle Alabasterfenster strömte. P. Linster SJ führte uns durch die

Basilika. An den Wänden der Seitenschiffe wird in Form von 266 aneinandergereihten Medaillons jeder bisherige Papst der Kirchengeschichte mit seinem Portrait geehrt.

Einen aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kreuzgang mit Cosmatenarbeiten versehenen und in verschiedenen Varianten geformten Doppel-



*Papstportraits im Seitenschiff der Basilika
St. Paul vor den Mauern*



Heiliger Paulus vor der Basilika

säulen besichtigten wir ebenfalls. Er gehört zur Benediktinerabtei.

Mit einem Bus gelangten wir zum Hotel S. Pietro, unserem Quartier in der Nähe des Petersplatzes. Bis zum Abendessen war Zeit für einen Spaziergang. In der neben unserem Hotel gelegenen „Osteria dei Pontefici“ ließen wir jeden Abend bei einem Glas Wein und traditionellen Gerichten ausklingen.

Mittwoch, 16. November 2016

Zusammen mit Pilgergruppen aus der ganzen Welt nahmen wir am Vormittag bei klarem Himmel und Sonnenschein in der Città del Vaticano an einer Generalaudienz auf dem Petersplatz teil.

Papst Franziskus widmete die Katechese einem der sieben Werke der geistigen Barmherzigkeit:

>Die Lästigen geduldig ertragen<.

Er bezog in seine Betrachtungen **>Die Sünder zurechtweisen<** und **>Die Unwissenden lehren<** mit ein.

Der Petersplatz trug sehr zum andächtigen Hören bei mit den 140 Heiligenstatuen, welche uns auf den von Bernini entworfenen vierfachen Säulenreihen, den Kolonaden, umgaben.

Die Mittagszeit gestaltete jeder frei.



Marienbild mit dem Wahlspruch „TOTVS TVVS“ des Papstes Johannes Paul II. an der Außenwand des Apostolischen Palastes

Am Nachmittag trafen wir uns am Eingang vom Petersdom mit einer Stadtführerin, die uns mit ihrem umfangreichen kunsthistorischen Wissen beschenkte.

Gemeinsam gingen wir durch die Heilige Pforte der Barmherzigkeit.

Wenn Du die Heilige Pforte durchschreitest, erinnere dich, dass Christus die Pforte ist, die dich in die Arme der Barmherzigkeit Gottes führt.

(Aufschrift der Standtafel an den Stufen zur Heiligen Pforte)



Der riesige Dom hat eine Längsachse von 211 Metern. Die Höhe vom Baldachin über dem Hauptaltar beträgt 29 Meter.

Am unteren Rand der leicht elliptischen Kuppel von Michelangelo ist in zwei Meter hohen Buchstaben in lateinischer Sprache zu lesen:

Du bist Petrus und auf diesem Fels werde ich meine Kirche bauen, und dir gebe ich die Schlüssel zum Himmelreich.

Wir erfuhren, dass mit einer Ausnahme alle großen Bilder Nachbildungen von Gemälden in Form eines Mosaiks sind.

Das einzige (von Pietro da Cortona gemalte) Bild zeigt die Heiligste Drei-

faltigkeit über dem Hochaltar in der Sakramentskapelle.

Wir verweilten am Grab des Heiligen Johannes Paul II., der den Barmherzigkeitssonntag für die Weltkirche einführte.

Am Abend wurden wir in der Generalkurie der Jesuiten von einem der 50 dort wirkenden Jesuiten, welche aus allen Erdteilen kommen, erwartet. Er gab uns einen Einblick in das Leben und die Arbeit der Jesuiten. Täglich um 12.00 Uhr treffen sich alle in der Kapelle, die dem Allerheiligsten Altarsakrament geweiht ist, zum 15-minütigen Examen.

Rund um den Altar werden in Schreinen Reliquien von 12 Heiligen der Jesuiten verehrt. Unter ihnen sind: Heiliger Ignatius, Heiliger Franz Xaver, Heiliger Petrus Canisius und Heiliger Stanislaus Kostka. Der linke Seitenaltar ist Christ König und der rechte der Mutter der Gnaden geweiht. Mit P. Linster SJ feierten wir die Heilige Messe.

Donnerstag, 17. November 2016

In der Capella Sixtina der Basilika S. Maria Maggiore feierten wir am Morgen die Heilige Messe mit Pater Linster SJ.



Die vier Evangelisten im Deckengewölbe des Seitenschiffs Santa Maria Maggiore



Unsere MMK-Pilgergruppe vor der Lateranbasilika mit Pater Stock SJ

Wir besichtigten die Basilika, welche als Weihnatskirche von Rom gilt, mit P. Stock SJ. Er sagte uns, dass der Heilige Ignatius zwei Jahre nach der Priesterweihe seine erste Heilige Messe in dieser Basilika zelebriert hat.

In der Krypta wird das ganze Jahr über das Holz der Heiligen Krippe verehrt. Diese Reliquien der Bethlehem-Krippe befinden sich in einem silbernen Schrein.

Wir machten uns danach auf den Weg zur Lateranbasilika.

S. Giovanni in Laterano, die Bischofskirche des Papstes, ist Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt Rom und des Erdkreises. Durch die Basilika führte uns P. Stock SJ. Hier wurde 1300 das erste reguläre Heilige Jahr unter Papst Bonifatius VIII. ausgerufen.

Die Taufkapelle, ein achteckiges Baptisterium, ist eine besondere Sehenswürdigkeit. Sie hat einen eigenen Eingang außerhalb der Basilika. Durch ei-

ne Seitenkapelle war früher das Baptisterium direkt erreichbar. So kam man auf dem Weg zur Taufe an einer mit Akanthusranken ausgefüllten Apsis vorbei.

Diese Bildsprache der große Lebenskraft entwickelnden Pflanze verwendeten Römer und Heiden. Es ist ein Symbol für das durch die Taufe neu geschenkte Leben in Jesus Christus.



Frühchristliches Apsis-Mosaik in der Vorhalle des Baptisteriums der Lateranbasilika



Darin sind sechs mit Edelsteinen besetzte Kreuze erkennbar, die so seit dem 5. Jahrhundert von Christen als Siegeszeichen gestaltet wurden.

Darüber ist mittig ein Empyreum, griechisch: Fächer, als Symbol für das Paradies zu sehen.

Darunter können das Lamm als Symbol für Christus und vier Tauben als Symbol für die vier Evangelisten, die unter dem Einfluss des Heiligen Geistes über das Leben Christi geschrieben haben, gedeutet werden.

Nach unserer Mittagspause begleitete uns durch das Jüdische Viertel die

Stadtführerin vom Vortag. Uns wurde die Geschichte nahegebracht. Entdeckt haben wir den Schildkrötenbrunnen, die Synagoge und die Tiberinsel. Dort wird der Heilige Bartholomäus in einer prächtigen Kirche verehrt. Auf der anderen Tiberseite besichtigten wir die Kirche der Heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik und die Basilika Santa Maria in Trastevere.

Freitag, 18. November 2016

Zu Beginn des Tages zeigte uns ein Steyler Missionar die Grablegen in



Unsere MMK-Pilgergruppe am Schildkrötenbrunnen in der Römischen Altstadt



Kassettendecke in der Basilika Santa Maria in Trastevere

den Domitilla-Katakomben. Ein besonders eindrucksvolles Erlebnis war die Heilige Messe, welche P. Linster SJ mehrere Meter unter der Erde mit uns feierte.

Nach einer Mittagspause teilten wir uns in zwei Gruppen. Michael Greppmair zeigte das Forum Romanum.

Johannes Muschalek führte die Interessierten zum Colloseum vorbei an Foren des Trajan, welche von oben gesehen werden konnten, zum Trevi-Brunnen, der Spanischen Treppe, durch die Altstadt zum Pantheon, über die Piazza Navona und die Engelsbrücke zum Hotel.

Samstag, 19. November 2016

Gleich nach dem Frühstück waren wir unterwegs zur ehemaligen Generalkurie der Gesellschaft Jesu, welche sich neben der Kirche Il Gesù befindet. In diesen Camerette erfuhren wir von P. Paul Oberholzer SJ sehr viel über das Zentrum der Jesuiten in Rom.

Ignatius von Loyola arbeitete und lebte in den kleinen Zimmern. 1556 ist er auch dort verstorben. Seine unzähligen Briefe schrieb er hier und sandte sie in alle Welt.

Anfang des 17. Jahrhunderts wurde ein neues Gebäude errichtet, in dem alle Zimmer erhalten und neue Elemente integriert wurden.



Arbeitszimmer des heiligen Ignatius von Loyola

Selbst dem oberen Mittelstand zugehörend, legte Ignatius Wert auf genug Schlaf, genügend Essen und gesundes Leben.

Ignatius kam aus Spanien, mitten in der Zeit der Entwicklungen und Entdeckungen. Es stellte sich die Frage: Wie kann man diese neuen Kulturen im Heilsplan Gottes erklären?

Teresa von Avila gründete im Zuge persönlicher, geistlicher und mystischer Erfahrungen einen Orden.

Die Gesellschaft Jesu wurde im Jahre 1540 als Orden anerkannt. Ziel ist es, in den Orden zu gehen, um in die Welt hineinzugehen, nicht heraus.

Ignatianische Exerzitien sehen vor, sich vier Wochen von der Welt zurückzuziehen und in den Bibeltexten mit Jesus ins Gespräch zu kommen. Ignatius von Loyola hat damit ein Instrument geschaffen, mehr in die Kirche hineinzuwachsen.

Anschließend besichtigten wir die Jesuitenkirche Il Gesù und feierten die Heilige Messe mit P. Linster SJ, P. Oberholzer SJ und P. Zollner SJ in der Capella de Nobilis. An diesem Ort wurde die MMK Prima Primaria, der Ursprung aller Marianischen Kongregationen, 1563 von P. Jean Leunis SJ ins Leben gerufen.



Herz-Jesu-Bild vor der Capella de Nobilis in der Jesuitenkirche Il Gesù



Heiligste Dreifaltigkeit am Seitenaltar des Heiligen Ignatius in Il Gesù

An diesem Tag lud uns P. Zollner SJ anlässlich seines runden Geburtstages zu einem Empfang in eine Osteria ein. Die Zeit bis zum gemeinsamen Abendessen stand zur freien Verfügung.

Sonntag, 20. November 2016 Christkönigssonntag

Am letzten Tag machten wir uns zu Fuß auf den Weg in Richtung Piazza Navona zur Kirche Santa Maria dell'Anima. Mit ihrer 600-jährigen Geschichte ist sie der Sitz der deutschsprachigen katholischen „Pfarrgemeinde“ von Rom. Ein Priesterseminar ist hier beheimatet.

Im Giebelfeld über dem Mittelportal der Renaissancefassade ist Maria mit zwei armen Seelen, von Sansovino, zu sehen, die Santa Maria dell'Anima.

Zum krönenden Abschluss unserer Pilgerreise feierten wir in dieser Marienkirche mit unseren in Rom lebenden Brüdern und Schwestern die Heilige Messe. Unserer Mutter der Barmherzigkeit waren wir auch hier sehr verbunden.

Nach dem Fußweg zurück zum Hotel, brachte uns ein Bus zur Heimreise zum Flughafen.

Danken möchten wir ganz herzlich für die Reisevorbereitungen, das Manage-



Hochaltar in der Nationalkirche der Deutschen in Rom Santa Maria dell'Anima

ment und die geistlichen Impulse dem Präses der MMK P. Linster SJ und den Sodalen Johannes Muschalek und Michael Greppmair. Sie waren jederzeit mit Rat und Tat für uns da und haben unsere Pilgerreise mitgestaltet.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Mt 5,7

*Markus Jost
Carola Wagner*

Die Ölberggruppe in der Unterkirche

Wie sicherlich viele Besucher der Unterkirche des Bürgersaals wissen, besteht ein Kreuzweg (seit der Barockzeit) üblicherweise aus 14 Stationen. Diese führen die Passion Jesu vor Augen, und zwar von seiner Verurteilung durch Pilatus bis zur Grablegung des am Kreuz gestorbenen Erlösers.

Kreuzweg der Unterkirche

Genauso verhält es sich beim Kreuzweg in den Seitennischen der Unterkirche. Dort leisten dies vollplastische Gruppen aus Lindenholz. Jede Gruppe besteht aus vier Figuren, die ca. 1,20 m hoch und farbig gefasst (bemalt) sind. In theatralisch-dramatischer, dem Barock nachempfundener Weise gestaltet, laden die 14 Szenen zum Abschreiten und Nachvollzug des Leidenswegs Jesu in Gebet und Meditation ein, sei es allein oder in Gemeinschaft, wozu seit 2013 ein eigenes Büchlein ein Hilfestellung gibt.

Der ansonsten kaum bekannte Bildhauer Hans Sprenger hat die Figuren 1892 bis 1898, also innerhalb von sechs Jahren, nach Modellen und Anleitung seines Arbeitgebers Joseph Elsner senior (1845–1933) geschaffen. Letzterer leitete damals als gelernter Architekt, Kunstschreiner und Bild-

hauer in München ein von ihm 1878 gegründetes „Atelier für christliche Kunst“, eine bedeutende Kunstanstalt für Kirchenausstattungen (einschließlich Umbauten). Daher überrascht es nicht, dass Elsner, der auch kommunalpolitisch tätig war, mehrfach ausgezeichnet wurde und bei seiner Beerdigung auf dem Sendlinger Friedhof Persönlichkeiten wie der Bayerische Ministerpräsident Heinrich Held, Münchens Oberbürgermeister Karl Scharnagl und der Präses der Marianischen Männerkongregation P. Rupert Mayer anwesend waren.

Ölbergszene

Heutzutage führt oft noch eine weitere Darstellung als trost- und hoffnungsvoller Ausblick die 14 Kreuzwegstationen fort: die der Auferstehung Christi an Ostern. Da mag es manche Leute überraschen, dass in der Unterkirche des Bürgersaals als 15. Szene dem Kreuzweg stattdessen eine Ölberggruppe an der Südwand, gleich neben dem eigentlichen Zugangsbogen, vorangestellt ist.

Betrachtet man diese Szene näher, kann man unschwer zweierlei feststellen: erstens, dass sie nur aus zwei (und nicht vier) Figuren besteht, nämlich



Jesus und dem Engel, der dem Verzweifelnden den stärkenden Kelch reicht, und zweitens, dass die Skulpturen einen etwas anderen Maßstab besitzen als die des eigentlichen Kreuzwegs. Auch ist die Ölbergsszene nicht wie dort einansichtig wie auf einer Theaterbühne konzipiert, sondern kann (theoretisch) auch von der Rückseite her betrachtet werden, ohne an Wirkung zu verlieren. Sie kann also nicht gleichzeitig mit dem Kreuzweg geplant worden sein, wie dies die Farbfassung auf den ersten Blick vermuten

lässt. Ihrem Stil nach ist jedoch auch die Ölberggruppe dem Barock angenähert.

Nun findet sich unter den Rechnungsbelegen der „Bildhauer 1661–1771“ im Archiv der Kongregation eine Quittung, laut der der Münchner Barockbildhauer Johann Georg Greiff (1683–1753) für die Schaffung eines Ölbergs anno 1740 100 Gulden erhielt, also in dem Jahr, in dem er auch die Namensschilder über den Wallfahrtsstätten-Ansichten Franz Joachim Beichs in der Oberkirche vollendet hatte. Was liegt daher näher, als mit Greiff die Ölberggruppe der Unterkirche in Verbindung zu bringen. Der mehrfach für die Kongregation tätige Künstler – übrigens ein Schüler Andreas Faistenbergers, des Schöpfers des Hochaltarreliefs der Bürgersaalkirche – war seit 1719 Sodale, nachdem er sich ein Jahr zuvor in München als Meister selbständig gemacht hatte.

Dennoch zeigen Stilvergleiche – leider –, dass die Ölberggruppe der Unterkirche mit Greiffs Werken, etwa den beiden Erzengeln am Hochaltar der Münchner Heiliggeistkirche oder den Tabernakelengeln am Hochaltar der Dreifaltigkeitskirche, wenig zu tun hat und wohl ebenfalls aus Elsners Kunstanstalt stammt.

Lothar Altmann



Orgelmusik und Ökumene

Anmerkungen zum Orgelkonzert am 5. August 2017

Ein Beispiel für die Entwicklung im ökumenischen Zusammenleben und das Zusammenwachsen von evangelischen und katholischen Lebenswelten findet sich auf dem Gebiet der Orgelmusik. Mit der Einführung des reformatorischen Gottesdienstes und der Dominanz der Landessprache entwickelte sich auch die Orgelmusik in unterschiedliche Richtungen. War es bis vor wenigen Jahren – und vereinzelt ist das auch heute noch anzutreffen – undenkbar, evangelische Komponisten wie Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach und dessen Söhne, Felix Mendelssohn-Bartholdy oder Johannes Brahms im katholischen Gottesdienst zu Gehör zu bringen, und umgekehrt ausgeschlossen, Messen, Offertorien, geistliche Arien oder Motetten von Haydn und Mozart, Bruckner und Rheinberger im evangelischen Abendmahlsgottesdienst aufzuführen, so ist heute in vielen Kirchen die Musikpraxis eine andere geworden. Man schätzt die Musik der erwähnten und anderer Meister-Komponisten in erster Linie als authentisches christliches Glaubenszeugnis, das zwar durchaus konfessionell ge-

prägt sein kann, aber in seiner künstlerischen Aussage eine durch nichts anderes ersetzbare Form des Gotteslobes darstellt. Zudem wächst das Verständnis, dass nicht nur in Werken der Bildenden Künste, sondern auch in den künstlerischen Aussageweisen christlicher Kirchenmusik allgemein und der Orgelmusik im Besondern der immense Reichtum abendländischer Kultur zugänglich und im öffentlichen Raum – hier der Kirche – gepflegt wird.

Das Orgelkonzert am 5. August bietet einen kleinen, aber charakteristischen Einblick in die typisch *katholischen* Formen und Gattungen der Orgelmusik vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Das typisch Katholische ist dabei zunächst von der römischen Liturgie her zu verstehen, dann aber auch von der sinnenfrendigen, durchaus auch diesseitig verstehbaren katholischen Glaubens- und Denkweise, welche im Unterschied zu vielen evangelischen/protestantischen Theologien einen engen Konnex von Glauben und Vernunft, von Welt und Himmel, vom menschlichen Leben und

katholischem Brauchtum bzw. Riten kennt und gutheißt.

Dass auch schon im ersten nachreformatorischen Jahrhundert wahrhaft ökumenische Toleranz und gegenseitige Wertschätzung, die durch die Künste und speziell die Musik vermittelt waren, Realität waren, zeigt das Lebens- und Schaffensbeispiel **Johann Jakob Frobergers** (1616-1667), dessen Lebenslauf natürlich auch von den Wirren des Dreißigjährigen Krieges mitbestimmt war. Er wurde in Stuttgart geboren, evangelisch getauft und erzogen und erhielt seine erste musikalische Ausbildung wohl bei seinem Vater, der Sänger und seit 1621 Hofkapellmeister in Stuttgart war, also auf württembergisch-evangelischem Gebiet.

Wohl aus opportunistischen Gründen konvertierte Johann Jakob zum Katholizismus; jedenfalls erscheint er 1637 auf den Gehaltslisten des Wiener Hofamtes. Mit einem kaiserlichen Stipendium von 200 Gulden ausgestattet, ging Froberger zum Studium zu Girolamo Frescobaldi nach Rom, wo er im Palazzo des kaiserlichen Botschafters am päpstlichen Hof, Scipio Gonzaga, wohnte.¹

Nach seiner Rückkehr nach Wien war er von 1641-1645 sowie 1653-1657 im Dienst des Hauses Habsburg als Röm. Kaiserl. Kammerorganist. Die Jahre dazwischen war er viel auf Reisen, als Organist und wohl auch als Diplomat in Wiener Diensten. 1648/49 unternahm er mit Johann Caspar Kerll eine gemeinsame Italienreise, die ihn auch nach Mantua, Florenz und erneut Rom führte, wobei er die Bekanntschaft des geistlichen Musikgelehrten Athanasius Kircher und des für die Geschichte des Oratoriums höchst bedeutenden Komponisten Giacomo Carissimi machte.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Froberger in verschiedenen Anstellungsverhältnissen. Als Lehrer war gesucht und überkonfessionell erfolgreich; zu seinen Schülern zählten wohl auch Louis Couperin, J.C. Kerll, A. Poglietti und die evangelische Herzogin Sibylla von Württemberg, auf deren Schloss Héricourt er 1667 verstarb.

Seine Orgelwerke bieten freie Formen wie Toccaten und Fantasien. Daneben aber eine Fülle von kontrapunktisch dicht gearbeiteten Canzonen, Ricercari, Capricci. Seine zahlreichen Partiten

¹ Zu den biographischen Details sowie zum Werkverzeichnis siehe Siegbert Rampe, Art. Froberger, Johann Jakob, in: ²MGG, Personenteil Bd. 7, 172-188.



(darunter höchst originelle wie die „Meditation über meinen künftigen Tod“ oder die „Lamentation auf den schmerz erfüllten Tod seiner Majestät Ferdinand IV.“) wurden wegweisend in Europa. Auffällig ist das Fehlen von choral- oder liedbezogenen Werken. Das erklärt sich einmal aus dem eher repräsentativen Orgelspiel am Hof, sodann aber auch aus der Lehrzeit bei Frescobaldi, welcher für den kath. Gottesdienst Canzonen, Ricercari, Capricci schrieb, welche für Ein- und Auszug des Altardienstes sowie nach der Lesung, zum Offertorium und zur Communio gespielt wurden.

Simon Sechter wurde 1788 im böhmischen Friedberg geboren; er kam ebenfalls als junger Mann nach Wien (1804) und avancierte dort zum gefragten Theorie- und Kompositionslehrer sowie zu *der* Autorität in Fragen des Kontrapunktes. Auch Anton Bruckner studierte bei ihm. Seit 1825 war er zudem Hoforganist. Die Stadt Wien ehrte ihn mit einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof.

In seinem reichen kompositorischen Schaffen (u.a. die Oratorien „Die Offenbarung Johannis“ und „Sodoms Untergang“; 35 Messen; zahlreiche Motetten zum Evangelium und zur „Geschichte der Apostel“; 10 Bände

mit Deutschen Psalmen, Oden und Kantaten) hat auch die Musik für Tasteninstrumente einen großen Raum eingenommen.

Für die Orgel sind erwartungsgemäß viele Fugen entstanden, darunter Pastoral-Fugen für die Weihnachtszeit und Fugen über gregorianische Themen, wie das „Österliche Alleluja“. Eine Fuge ist „Dem Andenken des zu früh verblichenen Franz Schubert“ gewidmet, welcher noch kurz vor seinem Tode Kontrapunktlektionen bei Sechter besuchte. Dessen wichtiger Stellung als Organist des Hofes geschuldet sind die abwechslungsreichen und singulären „Variationen über das österreichische Volkslied Gott erhalte Franz den Kaiser“.

An diesen Werken manifestiert sich die Orgelmusik auch als Spiegel der kulturellen Zeitgeschichte und der gesellschaftspolitischen Realität.

Eine völlig davon verschiedene musikalische, geistliche und gesellschaftliche Welt begegnet uns mit der Orgelmusik des **Louis James Alfred Lefébure-Wely** (1817-1869), der sein ganzes Leben in Paris zubrachte. Seine Orgelmusik umweht spürbar ein Hauch mondänen Lebens und der Unbekümmertheit des Bohemiens. Es begegnet uns in dieser Tonwelt das Paris

zu der Zeit, wie sie in den großen Romanen von Honoré de Balzac und Émile Zola lebendig wird.

Lefébure-Wely galt als der führende französische Organist seiner Zeit und hatte die heute noch hoch renommierten Organistenämter an La Madeleine (1846-1853) und von 1863 bis zu seinem Tod an Saint-Sulpice inne. Mit dem genialen Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll war er befreundet. Das Interesse an den bau- und klangtechnischen Möglichkeiten der Orgel zeigt sich etwa in der „Scène Pastorale“, welche als Einleitungsmusik der Miternachtsmesse an Weihnachten erklang. Genaue Anweisung über den Einsatz der Koppeln und des Schwellwerks finden sich ebenso wie detaillierte Registerangaben. Auch die Nachahmung der Nachtigall rahmt die weihnachtliche Szenerie. Besondere Freude hatte unser Komponist auch am Einsatz des Hilfsregisters „Donnerzug“. Sofern auf anderen Orgeln ein solcher fehlt, gibt der Komponist genauen Hinweis auf die mechanische Ausführung desselben: „Wenn kein Donnerzug vorhanden, den Fuß auf C und Cis des offenen 16'-Registers im Pedal setzen“, oder auch: „Den Lärm

des Donners nachahmen, indem der Unterarm auf die tiefen Tasten des Hauptwerks gelegt wird und diese mit der Hand auf und ab bewegt werden“. Es verwundert nicht, dass bei solch durchaus spektakulären Klangeffekten die Gottesdienste sowohl von Menschen mit einfachem wie genießerischem Musikgeschmack gerne besucht wurden.

Aber auch intime Klangwelten versteht unser Komponist entstehen zu lassen: Diverse „Andante“ und langsame Sätze bringen auch andächtige Momente in den Kirchenraum.

Seine Orgelwerke versprühen Lebensfreude pur und lassen einen lebendigen Eindruck von der gottesdienstlichen Atmosphäre jener Zeit erahnen.

Freilich sah sich Lefébure-Wely auch dem Vorwurf der Verweltlichung ausgesetzt; es kam zu „heftigen Kontroversen um das Wesen der Kirchenmusik, da seine Werke dem Stil der Opéra comique näher standen als den Traditionen der klassischen Orgelmusik und sich am musikalischen Geschmack des Pariser Großbürgertums, insbesondere der Gemeinden La Madeleine und Saint-Sulpice, orientierten“.²

² Kurt Lüders, Art. Lefébure-Wely, in: ²MGG, Personenteil Bd. 10, Kassel/Basel u.a. 2003, 1457-1459, hier 1459.

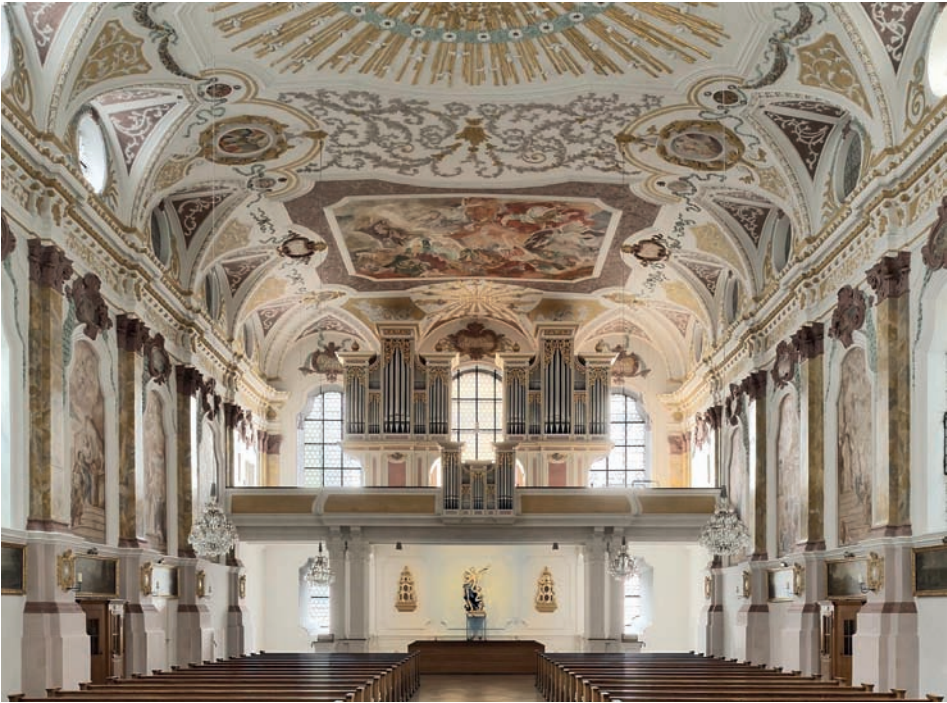


Zu Hochform lief er Komponist in seinen Sorties auf, die als schwungvolle „Rausschmeißer“ am Ende des Gottesdienstes eine elegante Verbindung zwischen der kirchlichen Festesfreude – man feiert schließlich in jeder Sonntagsmesse das Gedächtnis der Auferstehung des Herrn – und heiterer Gelassenheit im Alltag ermöglichten. Auch darf der historische Hintergrund nicht übersehen werden: Die Menschen generell und die Christen speziell waren hörbar froh, dem wenige Jahre zuvor in Paris wütenden jakobinischen Terror und den darauf folgenden Napoleonischen Kriegen unverehrt entronnen zu sein. Sie mussten nicht mehr der „Göttin Vernunft“, der allen Ernstes Altäre errichtet worden waren, ihren Tribut zollen, sondern durften der wahren Weisheit nachgehen, deren Anfang und Ziel darin besteht, den Herrn zu fürchten (Sir 1,14). Die Weisheit steht in engster Verbindung zu Gott selbst: Sie ist das „früheste seiner Werke von urher“ (Spr 8,22), sie war „der Liebling an seiner Seite“ und spielte die ganze Zeit vor ihm (Spr 8,30f). Dieser Weisheit entspringt auch das Wissen darum, dass wir Menschen „jegliche Einsicht und das Geschick zu Kunstfertigkeiten“ der Hand Gottes verdanken. (Weish 7,16). Es ist daher mehr als angemessen, den Gottesdienst auch

musikalisch froh und dankbar zu vollziehen und zu beenden.

Auch **Henry Mulet** (1878-1967) kommt aus Paris, wo er bei Charles-Marie Widor und Alexandre Guilmant studierte. Nach eigener Lehrtätigkeit an den vornehmlich der Kirchenmusik verpflichteten Instituten „École Niedermeyer de Paris“ und „Schola Cantorum“ (1924-1931), bekleidete er das Amt des Organisten an der Kathedrale von Draguignan in den Provençalischen Alpen (1937-1958). Er verstarb in einem Kloster, seinem Rückzugsort.

Sein bekanntestes Werk sind die während des I. Weltkrieges entstandenen zehn „Esquisses Byzantines“ (1914-1919). Auf den Spuren der Großmeister der sog. Programmmusik, Franz Liszt und Hector Berlioz, und dem Impressionismus eines Debussy nahe, bringt Mulet die Farbigkeit der voll entwickelten französischen-symphonischen Orgel zum Leuchten. Die Titel des Zyklus zeigen sowohl die Düsternis der Kriegszeiten an als auch die größere Hoffnung, welche der christliche Glaube dem entgegenzusetzen weiß; zudem wird Funktion der Kunst und der Musik als Glaubenszeugnis angedeutet: *Chapelle des morts*, *Chant funèbre*, *Proces* -



sion, Noel, In Paradisum, Campanile, Rosace und den Zyklus abschließend: Tu es petra et portae inferi non praevalerunt adversus te.

Klangmalerische Effekte, auf flächige Wirkung zielende Harmonik und mit der großen Akustik einer Kathedrale spielende Klangwellen prägen den Sound.

Aus Weilheim in Oberbayern stammt **Robert M. Helmschrott** (geb. 1938). Nachdem er die Staatl. Musikhoch-

schule München absolviert hatte, führten ihn Studienaufenthalte nach Brüssel, Rom und Paris.

Die Sinnlichkeit der südlichen Musiktraditionen findet sich in seinem Oeuvre ebenso wie die Linearität der deutschen Kompositionsstile. Zwar gibt es eine Reihe von klassisch anmutenden Choralvorspielen, doch überwiegen meditative Inhalte einerseits und freie virtuose Spielformen andererseits. So entstanden Werke sowohl für den liturgischen als auch den



primär konzertanten Anspruch. Den geistigen Horizont markieren Werke wie Michaelismen (7 Variationen über das St. Michaelslied), Dans la lumière, Da pacem, Prière pour la paix und das Papst Benedikt XVI. gewidmete litaneiartige *Benedicere* (2005). Der im jüdischen Synagogalgottesdienst geblasene Schofar (Widderhorn) – eine Reminiszenz an Papst Benedikts Besuch der Kölner Synagoge, der ältesten nördlich der Alpen – erklingt neben Zitaten der Allerheiligen-Litanei und hinreißend-virtuosen Passagen im Tutti. Einzigartig sind seine zwölf *Sonate da chiesa*, jeweils zweisätzige Gebilde nach dem Vorbild der klassischen italienischen Kirchensonate, welche die Orgel mit einem, zwei und sechs Instrumenten kombiniert (Orgel mit Flöte, Oboe, Klarinette, Trompete[n], Posaune[n], Horn, Violine, Cello). Symphonischen Zuschnitt tragen die beiden musikalischen Poème *Hagia sophia* und *Ex oriente lux*. Mit *Cordoba* zusammen ergeben sie eine Trilogie, die eine „Erinnerungsabsicht“ verfolgt: „die kulturellen Leistungen von Judentum, Islam und Christentum (und weiterer Religionsvarianten) anzuerkennen“ (Robert M. Helmschrott). *Benedicere* steht demnach für Westrom, *Hagia sophia* und *Ex oriente lux* repräsentieren Ostrom, und *Cordoba* den maurisch-arabi-

schen Kulturkreis. Damit setzt der Komponist ein klangvolles Zeichen interreligiösen Dialogs.

Peter Wittrich (geb. 1959 in Freising) widmet der Orgelmusik breiten Raum in seinem Schaffen, das auch großangelegte symphonische Werke (z.B. „Monaco concerto“ für Alphorn, Orgel und Orchester oder „Richards innere Stimme“ – uraufgeführt 2011 im Sängersaal von Schloß Neuschwanstein) verzeichnet. Häufig entzündet sich seine Phantasie an den traditionellen Kirchenliedern, aber auch am Gregorianischen Choral.

Unverkennbar ist der Einfluss des Jazz hinsichtlich Rhythmik und Harmonik. So auch in seinem dreisätzigen Concerto 1 „Salve Regina“, das Michael Hartmann gewidmet ist. Der erste Satz verarbeitet neben der titelgebenden Antiphon auch die beiden beliebten Marienlieder „Sagt an, wer ist doch diese“ und „Lasst uns erfreuen herzlich sehr“. Dieser Satz der großangelegten und die Möglichkeiten der Orgel sowie der Organisten/innen umfassend einfordernden Komposition entstand als Auftragswerk zum 400-Jahrjubiläum der Mariani-schen Männerkongregation am Bürgersaal zu München im Jahr 2010.

Michael Hartmann

Neue Mitarbeiter

Herr Karl-Heinz Müller

Ab Mai 2017 wird unser Sodale, Herr Karl-Heinz Müller, unser Mitarbeiterteam verstärken und sowohl als Kirchenwache als auch in der Aushilfe der Messner in der Sakristei mitarbeiten. Herr Müller ist seit vielen Jahren Sodale und feierte im vergangenen Jahr sein 25-jähriges Sodalenjubiläum. Wir wünschen ihm Gottes Segen für seine neue Aufgabe und danken schon heute für sein Engagement.



Herr Richard Lehmann

der 2016 Sodale unserer Kongregation wurde, hat als Ministrant der Bürgersaalkirche seinen Dienst aufgenommen. Wir danken ihm für seine Bereitschaft und sein Engagement und wünschen ihm viel Freude am liturgischen Dienst und Gottes Segen.



Verabschiedung

Herr Stefan Kuhn

teilte uns mit, dass er aus persönlichen Gründen seinen Dienst in der Bürgersaalkirche bedauerlicherweise nicht mehr wahrnehmen kann. Die Marianische Männerkongregation dankt Herrn Kuhn für seinen langjährigen Dienst als Ministrant der Bürgersaalkirche und wünscht ihm für die kommende Zeit Gottes Segen und den besonderen Schutz der Gottesmutter.





Rücktritt

Herr Steffen Mensch M.A.

gab bekannt, dass er aus Zeitgründen das Konsilium der Marianischen Männerkongregation verlassen muss. Für Fragen des Museums und der Kunstwerke in der Bürgersaalkirche steht er dankenswerterweise auch weiterhin zur Verfügung. Wir danken Herrn Mensch für seinen engagierten Einsatz und seinen Dienst in der Kongregation und wünschen ihm und seiner Familie alles Gute und Gottes Segen.



Verstorben

Herr Walter Heinritzi

war Sodale von Juni 1968 bis März 2017. Trotz seines hohen Alters war er noch bis 2015 als verlässliches Mitglied im Marianischen Rat aktiv. Dort schätzten wir ihn als einen angenehmen, besonnenen Menschen, der sich in seiner bescheidenen Art nie in den Vordergrund drängte.

Möge der Verstorbene sich der besonderen Fürbitte Mariens und des seligen Rupert Mayer erfreuen.



Die Marianische Männerkongregation
am Bürgersaal zu München gedenkt ihrer

zwischen November 2015 und November 2016 verstorbenen Sodalen

Rudolf Beisser	Dezember 2015
Josef Horn	Januar 2016
Ernst Stelzl	Februar 2016
Hermann Köppl	März 2016
Johann Leonhard Hanakam	April 2016
Alois Dollinger	Mai 2016
Gottfried Schlicht	Juni 2016
Franz Jochner	Juli 2016
David Hurlbut	Juli 2016
Georg Josef Kursitza	September 2016
Paul Grass	September 2016
Franz Teufel	November 2016



*Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er stirbt,
und jeder der lebt und an mich glaubt,
wird auf ewig nicht sterben.*

Johannes, 11,25-26



Heilige Mutter des Herrn,

unsere Vorfahren haben in bedrängter Zeit dein Bild hier im Herzen der Stadt München aufgestellt, um dir Stadt und Land anzuvertrauen. Dir wollten sie auf den Wegen des Alltags immer wieder begegnen und von dir das rechte Menschensein lernen; von dir lernen, wie wir Gott finden und wie wir so zueinander kommen können. Sie haben dir Krone und Zepter, die damaligen Symbole der Herrschaft über das Land, gegeben, weil sie wussten, dass dann die Macht und die Herrschaft in den rechten Händen sind – in den Händen der Mutter.

Dein Sohn hat seinen Jüngern kurz vor der Stunde des Abschieds gesagt: Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener, und wer unter euch der Erste sein möchte, der sei aller Knecht (Mk 10,43f). Du hast in der entscheidenden Stunde deines Lebens gesagt: Siehe, ich bin die Magd des Herrn (Lk 1,38), und hast dein ganzes Leben als Dienst gelebt. Du tust es weiter die Jahrhunderte der Geschichte hindurch: Wie du einst für die Brautleute in Kana leise und diskret eingetreten bist, so tust du es immer: Alle Sorgen der Menschen nimmst du auf dich und trägst sie vor den Herrn, vor deinen Sohn. Deine Macht ist die Güte. Deine Macht ist das Dienen.

Lehre uns, die Großen und Kleinen, die Herrschenden und die Dienenden, auf solche Weise unsere Verantwortung zu leben.

Hilf uns, die Kraft des Versöhnens und das Vergeben zu finden.

Hilf uns, geduldig und demütig zu werden, aber auch frei und mutig, wie du es in der Stunde des Kreuzes gewesen bist.

Du trägst Jesus auf deinen Armen, das segnende Kind, das doch der Herr der Welt ist. So bist du, den Segnenden tragend, selbst zum Segen geworden. Segne uns und diese Stadt und dieses Land. Zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes.

Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

SEPA-Überweisung

Bitte an der Perforation abtrennen

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.
Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsordnung beachten!

IBAN

DE18 7509 0300 0002 1505 81

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1M05

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu München

LIGA Bank eG

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers – (nur für Zahlungsempfänger)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen á 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen á 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

SPENDE

Bitte geben Sie auf dieser Zuwendungsbestätigung Ihren Namen mit Anschrift an.

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg für Kontoinhaber/Spender

Empfänger

MMK am Bürgersaal zu München

Konto-Nr.

bei

LIGA Bank eG

Verwendungszweck

EUR

Kontoinhaber / Spender

Datum

Der Beleg gilt als Spendenbescheinigung für Zuwendungen bis zu EUR 200.00 nur in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassenstempel des Geldinstituts.

Spendenbescheinigung umseitig (Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

Bestätigung

Die Kongregation ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR) und ist ausschließlich und unmittelbar kirchlichen Zwecken dienend vom Finanzamt München mit Bescheinigung vom 27. 03. 2012 für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt.

Spenden an die Marianische Männerkongregation sind steuerlich absetzbar.

Marianische Männerkongregation
am Bürgersaal zu München
Kapellenstraße 1
80333 München

Lieber Leser der Sodalen-Brücke!

Wenn Sie – oder ein Bekannter – noch nicht Sodale (Mitglied, Gefährte) bei uns sind und sich für eine Aufnahme bewerben wollen, so würde uns dies sehr freuen.

Zu einer unverbindlichen Kontaktaufnahme melden Sie sich bitte im Büro:

**Marianische Männerkongregation
am Bürgersaal zu München
Kapellenstr. 1 (Rückgebäude)
80333 München
Telefon 089/21 99 72-0
Telefax 089/21 99 72-24**

Oder senden Sie uns eine E-mail an:
mmk@mmkbuergersaal.de

Gerne können Sie für einen ersten Eindruck unsere Internet-Präsentation besuchen:

www.mmkbuergersaal.de



IMPRESSUM

Herausgeber:
Marianische Männerkongregation „Mariä Verkündigung“ am Bürgersaal zu München K.d.ö.R.
Kapellenstraße 1/Rückgebäude,
80333 München

Für den Inhalt verantwortlich: Pro-Präfekt Gerd Jacob

Redaktion: Gerd Jacob, P. Peter Linster SJ

Redaktions-Fotos: Carola Wagner, Alfred Schmaderer,
Gerd Jacob, Johannes Muschalek, Steffen Mensch M.A.,
servicio fotografico de l'osservatore romano,
fotolia.com

Gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des
Verfassers wieder.

Büro: Montag bis Freitag 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr
Tel. (089) 21 99 72 - 0, Fax (089) 21 99 72 - 24

**Internet: www.mmkbuergersaal.de
E-Mail: mmk@mmkbuergersaal.de**

Spendenkonto
(Jahresopfer/im Sinne von P. Rupert Mayer)
für die Kongregation und die Bürgersaalkirche:
LIGA Bank eG München
IBAN: DE18 7509 0300 0002 1505 81

Die Kongregation ist als ausschließlich und
unmittelbar kirchlichen Zwecken dienend vom
Finanzamt München für Körperschaften als
gemeinnützig anerkannt. Spenden an die
Marianische Männerkongregation sind
steuerlich absetzbar.

Die „Sodalen-Brücke“ erscheint
zwei- bis dreimal jährlich.
Bezugspreis ist im Jahresopfer enthalten.

Layout: Georg Eberl

Druck: Offsetdruck Schwarz GmbH
Rohrauerstraße 70, 81477 München



www.mmkbuergersaal.de